

Hans Dorr

Immer an vorderster Front

Hans Dorr wurde am 7. April 1912 in Sontheim, Kreis Memmingen/Allgäu, als Sohn eines Bauern geboren. Im April 1933 trat Dorr in die Schutzstaffel ein und kam am 1. Oktober 1934 zum III. Bataillon der SS-Standarte

„Deutschland“ der SS-Verfügungstruppe.

Nach dem Besuch der Junkerschule wurde er am 15. Oktober 1938 Zugführer in der 10. Kompanie der SS-Standarte „Germania“ und hier am 9. November 1938 zum Untersturmführer befördert. Als solcher nahm Dorr am Polenfeldzug teil, wofür er das EK II erhielt.

Im Westfeldzug bewährte sich SS-Obersturmführer Dorr in den schweren Kämpfen bei Arras, an der Marne und an der Seine und wurde dafür mit dem EK I ausgezeichnet.

Im September 1940 ernannte man Dorr zum Führer der 1. Kompanie der SS-Standarte „Germania“ und versetzte ihn mit dem Verband zur in Aufstellung begriffenen SS-Division (mot.) „Wiking“.

Nach Beginn des Unternehmens „Barbarossa“ stieß die SS-Division (mot.) „Wiking“ aus dem Raum Lublin über Zamosc, Lemberg und bis zum Dnjepr vor. Im Brückenkopf Dnjepropetrowsk eingesetzt, folgten bis Ende September mehrfach schwerste Abwehrkämpfe gegen anstürmende sowjetische Infanteriemassen. Anfang Oktober 1941

ging der Vormarsch weiter bis zum Mius und Rostow. Am 9. November 1941 erfolgte Dorrs Beförderung zum SS-Hauptsturmführer. Hinter dem Mius bezog die Division Winterstellungen, wobei sie den Dezember über schwere sowjetische Angriffe abschlagen konnte.

Für seine vielfach bewiesene persönliche Tapferkeit und seine Leistungen als SS-Obersturmführer und Kompaniechef erhielt Hans Dorr am 19. Dezember 1941 das Deutsche Kreuz in Gold.

Nach über einem halben Jahr in der Mius-Stellung – Dorr war inzwischen Chef der 4. Kompanie des Regimentes „Germania“ – wurde die Division „Wiking“ im Juli 1942 abgelöst und verlegt in den Raum Taganrog, von wo aus sie zum Angriff auf Rostow antrat. Am 23. Juli 1942 eroberte die Division zusammen mit anderen Einheiten die Stadt, überschritt kurz darauf den Don und eilte nach Süden Richtung Kuban.

Hier erstürmte Hans Dorr mit seiner Kompanie den Ort Grigori-

politkaja, stieß aus eigenem Entschluß trotz härtesten Feindwiderstandes mit ihr bis zum Kuban vor, erzwang im feindlichen Feuer mit Floßsäcken den Übergang und bildete am jenseitigen Ufer einen Brückenkopf. Diesen



Foto (nach dem Umschlag) Walter Frenitz

hielt er dann gegen alle Feindangriffe, bis der vorausliegende Ort durch die nachfolgenden Teile des Regiments gesäubert war. Dafür erhielt SS-Hauptsturmführer Dorr am 27. September 1942 das Ritterkreuz.

Mit Umbenennung der Division am 9. November 1942 in SS-Panzer Grenadierdivision „Wiking“ wurde Hans Dorr zum Führer des I. Bataillons des SS-Panzer Grenadierregimentes „Germania“ ernannt.

Am 27. Dezember 1942 wurde die Division „Wiking“ in den Raum nördlich von Proletarskaja, zirka 175 Kilometer östlich von Rostow, verlegt. Es folgten sofort heftige Abwehrkämpfe am Fluß Manytsch. Am 5. Februar 1943 erreichte die Division nach etwa 175 Kilometer langem Marsch unter steter Feindberührung Rostow. Dabei hatte Hans Dorr im Januar 1943 mit dem I. Bataillon des Regimentes „Germania“ die Divisionsnachhut beim Rückzug durch die Kalmückensteppe geführt.

Bei der Operation „Zitadelle“ blieb die Division als Reserve der Armee-Abteilung „Kempf“ zugeteilt. Im Raum Isjum bekämpfte sie einen sowjetischen Brückenkopf über den Dnjepr.

Am 5. August 1943 wurde die SS-Panzer Grenadierdivision „Wiking“ aus dem Einsatz gezogen und marschierte ab 11. August wieder in den Raum Charkow. Bei Olschany kam es dann ab dem nächsten Tag zu ersten Gefechten, die sich zu schwersten Angriffs- und Abwehrkämpfen steigerten, wobei allein die Division 84 Feindpanzer vernichtete.

Über Poltawa erreichte die Division nach fast 300 Kilometern ständiger Rückzugsgefechte den Dnjepr und überquerte ihn am 27. September 1943 bei Tscherkassy.

Im Sommer und Herbst 1943 hatte Hans Dorr mit seinem Bataillon bei den Abwehrkämpfen im Raum Charkow und den nachfolgenden

Absetzbewegungen zum Dnjepr weitere, entscheidende Kampfleistungen vollbracht. Das „Bataillon Dorr“ bestand teilweise aus germanischen Freiwilligen, so daß es neben Deutschen auch Holländer, Norweger und Dänen in seinen Reihen gab.

Noch ehe sich die Division „Wiking“ in ihren neuen Stellungen eingerichtet hatte, befand sich ab 1. Oktober 1943 das I. Bataillon des Regimentes „Germania“ unter Hans Dorr wieder im Angriff gegen den feindlichen Brückenkopf über den Dnjepr nördlich Kanew.

So kam es ab 2. Oktober hier zu einem neuen Kampf, an dem auch die Kampfgruppe „Dorr“ der Division „Wiking“ teilnahm, die innerhalb einer Stunde das erste Angriffsziel im Sturm nahm. Die Gruppe „Dorr“ hielt dann ihre eroberten Stellungen, grub sich in der erreichten Linie ein und wehrte stetige Gegenstöße der Sowjets erfolgreich ab.

Dabei wurden Teile des Bataillons „Dorr“ eingeschlossen. Erst am Abend konnten die deutschen Kampfgruppen nach Osten Raum gewinnen. Ein Viertel des Brückenkopfes konnte den Sowjets entrissen werden. Gegen Abend gelang es Dorr mit vier Sturmgeschützen und einer überraschend vorstoßenden gepanzerten Grenadiereinheit, wieder Verbindung mit den eingeschlossenen Teilen des I. Bataillons



Lazarettbesuch des Divisionskommandeurs SS-Gruppenführer Herberl-Otto Gille (rechts) beim wieder einmal verwundeten Hans Dorr im Sommer 1944.

der „Germania“ herzustellen. Verwundete konnten geborgen werden. Im Laufe der Nacht gelang es, die kümmerlichen Reste der Kampfgruppe „Dorr“ herauszuhauen und die Gefallenen zu bergen. Die Gefechtsstärke betrug nur noch 11 Mann.

Bei der befehlsgemäßen Zurücknahme der Front hatte das Bataillon „Dorr“ den Auftrag, einen zwölf Kilometer langen wichtigen Rollbahnabschnitt am Dnjepr zu sichern, auf dem die Kolonnen nach Westen rollten. Jedoch gelangten etwa 200 sowjetische Soldaten in den Rücken einer nur 25 Mann starken Kompanie des Bataillons „Dorr“ und konnten sich festsetzen.

Durch das Beispiel ihres Kommandeurs angefeuert, verteidigten die Männer die Ortschaft solange, bis eine vom Regiment zugeführte Kompanie auf Selbstfahrlafetten eintraf. Dorr bestieg das erste Fahrzeug und erreichte durch den energisch geführten Stoß, daß sich der verblüffte Feind zunächst absetzte, um dann aber verbissen Haus für Haus zu verteidigen. Die Selbstfahrlafette des Kommandeurs erhielt einen Treffer. Der mit geringfügiger Verwundung davongekommene Dorr stürmte zu Fuß weiter und trieb den Angriff vorwärts, bis der Ort wieder vollends in deutscher Hand war. Dabei wurde Dorr bereits zum 9. Mal verwundet.

84 Feindpanzer vernichtet

Seine Männer kannten ihn daher fast auch nur mit Kopfverband oder Armschlinge.

Am 9. November 1943 zum SS-Sturmbannführer befördert, erhielt Hans Dorr für seine vielen entscheidenden Kampfleistungen am 13. November das 327. Eichenlaub zum Ritterkreuz. Damals trug Dorr außerdem schon das Verwundetabzeichen in Gold und die Nahkampfspange in Bronze.

Am selben Tag gelang es den Sowjets, am Dnjepr bei Tscherkassy einen Brückenkopf zu bilden. Und als sowjetische Verbände tags darauf das zäh verteidigte Tscherkassy erobern konnten, wurde der Einschließungsring um die deutschen Verteidiger geschlossen. Die SS-Panzerdivision „Wiking“ bildete mit rückwärtigen Truppen dünne Sperrlinien im südwestlichen Teil des Kessels.



Ungarn 1945: Hans Dorr im Befehlspanzer an vorderster Front

Zwischen 31. Januar und 5. Februar 1944 zeichnete sich Hans Dorr mit seinen Männern bei Orlowez aus, wo es zu erbitterten Graben- und einem mehrstündigen Nacht-Nahgefecht kam. Zwei Tage später begann der deutsche Entsatzversuch. Erneut bewährte sich Dorr in den Kämpfen. Hierbei erhielt das SS-Panzergrenadierregiment 9 „Germania“ den Befehl, in den bereits feindbesetzten Raum Schanderowka vorzustoßen. Am 11./12. Februar 1944 nahm das „Bataillon Dorr“ das Dorf Schanderowka im Sturm. Das Dorf war als Basis für den geplanten Durchbruch vorgesehen. An der Spitze ging wie gewöhnlich Hans Dorr, er hatte sein Gewehr um die Schulter gehängt.

Bei Schanderowka traten mehrmals komplette sowjetische Schützenregimenter mit Panzer- und Artillerieunterstützung zum Sturmangriff an. Nachdem sie jedoch zurückgeschlagen waren, folgten immer wieder sowjetische Luftangriffe – dann trat die nächste Welle zum Angriff an. Doch das „Bataillon Dorr“ hielt verbissen seine Stellung.

An der Spitze seiner Männer deckte Dorr den Rückzug und schrieb sich während der Gefechte in Nowo-Buda erneut in die Divisionsgeschichte ein. Hier ging das „Bataillon Dorr“ wieder in Stellung. Der Kampf tobte, und die Stadt wechselte mehrmals den Besitzer. Er selbst führte jeden Gegenangriff, ging aufrecht in den Kampf, und sagte jemand etwas von Deckung, meinte er nur: „Dazu bin ich zu müde!“

Am 16. Februar 1944 traten die eingeschlossenen Verbände ihrerseits zum Ausbruch aus dem Kessel in südwestliche Richtung auf Lisjanka an. Unter heftigstem Beschuß durch sowjetische Artillerie und Panzer sowie fortlaufenden Luftangriffen erreichten am 17. Februar 1944 etwa 34.000 Mann die deutschen Stellungen. In

» Dorr ging aufrecht in den Kampf

blutiger Gegenwehr, auf listig erkundeten Umwegen und im abenteuerlichen Nachtmarsch kämpfte sich SS-Sturmbannführer Dorr am 17. Februar 1944 mit seinen Männern durch.

Bei dem Nachhutgefecht griffen sie auch eine sowjetische Panzereinheit an und vernichteten fünf T 34 mit Haftminen und Sprengladungen.

Als Letzter seiner Kampfgruppe durchwatete Hans Dorr – hoch über seinem Kopf hielt er sein Gewehr – den Fluß Lisjanka, das letzte Hindernis für die tapfere Schar von Männern, die sich aus dem Kessel freikämpfte.

Am 25. Februar 1944 begann die Abfahrt der Reste der Division im Bahntransport in Richtung Liegnitz/Schlesien zur Neuaufstellung. Doch statt in den Urlaub ging es sofort zurück an die Front ins bedrohte Kowel, ein bedeutender Eisenbahnknotenpunkt in Weißrußland.

Jedoch war die Stadt bereits nach Westen abgeriegt. Vom Transportzug aus sprach Dorr von einem Bahnhof über Fernsprechleitung und teilte mit, daß der Zug etwa 50 Kilometer vor Kowel bereits von den

Sowjets beschossen worden sei, so daß der Zug anhalten mußte und das Regiment im Augenblick den Gegner angreife, um die Bahnlinie freizukämpfen, damit man die Fahrt fortsetzen könne. Am Abend des 16. März 1944 zeigte sich, daß die Sowjets bereits von allen Seiten auf Kowel vorrückten. Kowel wurde zum „Festen Platz“ erklärt und der Kommandeur von „Wiking“, SS-Obergruppenführer Herbert-Otto Gille, zu dessen Befehlshaber bestimmt.

Am 29. März 1944 begann der Entsatzversuch, wobei es einigen „Panther“-Panzern der 8. Kompanie des SS-Panzerregimentes 5 und Grenadieren gelang, auf dem Bahndamm nach Kowel durchzustoßen und die eingeschlossenen Kräfte zu verstärken.

Am 4. April 1944 traten Teile der 5. SS-Panzerdivision „Wiking“ zusammen mit Panzerdivisionen des Heeres zum Entsatz von Kowel an. In schwersten Kämpfen gelang es den Verbänden, die zahlreichen sowjetischen Pak-Riegel zu durchbrechen und am nächsten Tag von Norden her in die Stadt zu gelangen. Kowel war nach heftigen Gefechten erfolgreich freigekämpft worden.

Am 16. April 1944 wurde der Gegner am Südwestrand des Kessels von der Kampfgruppe „Dorr“ und dem Pionierbataillon 50 mit Unterstützung von zwei „Panther“-Kom-

panien zerschlagen und die eigene Festungslinie bis zum Südwestrand von Kowel vorgeschoben, wobei sich Sturm-
bannführer Hans Dorr beim Angriff gegen den Westteil von
Kowel und beim Kampf um die Höhe 189,5 abermals in be-
sonderer Weise auszeichnete.

Hans Dorr wurde am 17. Mai 1944 zum Kommandeur
des SS-Panzergrenadierregimentes 9 „Germania“ ernannt.
Auf Antrag seines Divisionskommandeurs erhielt Dorr – für
seine langjährigen Verdienste als Kampfgruppenführer in all
den schweren Kämpfen – am 9. Juli 1944 das 77. Eichenlaub
mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Bereits Mitte Juli 1944 erfolgte die Verlegung der Divi-
sion in den hart umkämpften Raum im Mittelabschnitt der
Ostfront, wo der Feind mit aller Kraft Richtung Warschau
vorwärtsstürmte. Mit hinhaltendem Widerstand sollte der
sowjetische Angriffselan gebrochen und seine Großoffen-
sive durch örtliche Gegenstöße gestoppt werden.

Am 18. August 1944 erfolgte Dorr's Beförderung zum
SS-Obersturmbannführer.

Die Kräfte der 5. SS-Panzerdivision „Wiking“ reichten
nicht aus, den massiven Angriffen von zeitweise sieben sowje-
tischen Divisionen standzuhalten. Am 24. August 1944 mel-
dete die Division noch eine Gefechtsstärke von 2.065 Mann.

Nach 30 Nahkampftagen erhielt Hans Dorr auch die Nah-
kampfspange in Silber. In den ganzen Jahren des, nur durch sei-
ne vielen Verwundungen kurz unterbrochenen, Einsatzes an
der Ostfront hatte sich Dorr den Ruf als härtester und zuverlässigster
Kampfgruppenführer der Division „Wiking“ erworben.

Bis zum 6. September 1944 hatten sich die angeschlagenen
Einheiten über den Narew zurückgezogen. Die 5. SS-Panzer-
division „Wiking“ wurde dabei als „nur bedingt abwehrfähig“
eingestuft.

Als die ungarische Hauptstadt Budapest Weihnachten
1944 von den Sowjets eingeschlossen wurde, erhielt die
Division den Verlegungsbefehl zur Heeresgruppe „Süd“. Als
am 1. Januar 1945 der Angriffsbefehl zum Entsatz des

rund 60 Kilometer entfernten Budapest gegeben wurde,
waren von insgesamt 87 Transportzügen der 5. SS-Panzer-
division „Wiking“ erst 28 eingetroffen. Nachdem die Reste
der Division in Ungarn angekommen waren, griffen die
SS-Panzergrenadierregimentes 9 „Germania“ und 10
„Westland“ gemeinsam an und konnten am 5. Januar
1945 Bicske erreichen. Der Entsatz von Budapest gelang
jedoch nicht.

Am 21. Januar 1945 konzentrierte sich der sowjetische
Druck auf Sarosd/Ungarn. Dabei wurde die Spitze der Divi-
sion „Wiking“ abgeschnitten und Sarosd vorübergehend
von den Sowjets besetzt.

Dies sollte ein schwarzer Tag in der Geschichte der Divi-
sion „Wiking“ werden: Ein Pak-Volltreffer tötete mehrere
Offiziere, die sich zu einer Einsatzbesprechung auf dem Ge-
fechtsstand des Regimentes „Germania“ eingefunden hat-
ten. Dabei wurde der Regimentskommandeur, SS-Ober-
sturmbannführer Hans Dorr, bereits zum 16. Mal verwun-
det – doch dieses Mal so schwer, daß er an den Folgen dieser
Verletzungen am 17. April 1945 in einem Lazarett bei Juden-
burg in der Steiermark verstarb.

SS-Sturm-
bannführer Dorr bei seinen Männern in vorderster Linie. Ein er-
beutetes russisches schweres Maschinengewehr Modell Maxim PM 1910
wird gegen seine früheren Besitzer in Stellung gebracht.

